

R e d e n

bey der

Aufnahm eines neuene Mitgliedes

in die

Buchdrucker = Gesellschaft.

Redende Personen:

Der Lehrmeister.

Der Depositor.

Dessen Gehülfe.

Der Cornutus oder neu aufzunehmende Gefelle.

Die Zeugen.

Vor Erinnerung.

Da es in den meisten Provinzen Teutschlandes noch gebräuchlich ist, daß Jünglinge, welche die Buchdruckerkunst gehörig erlernt haben, nach Verlauf ihrer bestimmten Lehrjahre, ehe sie als wirkliche oder gültige Gesellen von ihren Kunstgenossen anerkannt werden, postuliren, oder, wie man auch zu sagen pflegt, das Postulat verschaffen müssen; so wird es nicht undienlich seyn, hier von der Entstehung und dem Zwecke des sogenannten Postulates, angehenden Buchdruckern zu gefallen, kützlich zu reden.

Schon lange vor Erfindung der Buchdruckerkunst hatte man auf hohen Schulen in Teutschland oder auf Universitäten die Gewohnheit eingeführt, daß man die neuen Ankömmlinge von den niedern Schulen (Lyceen und Gymnasien) durch mancherley sinnliche Handlungen, die man nach ihrer Ankunft auf Universitäten, mit ihnen vornahm, von den verschiedenen Fehlern und Thorheiten zu entwöhnen, zu denen junge Leute gemeiniglich geneigt sind, wenn sie aus der nähern Aufsicht ihrer Aeltern und Lehrer in ein freyeres Leben eintreten, und ihrer eigenen Leitung überlassen sind.

Hey der in den damaligen oder alten Zeiten noch herrschenden Rohigkeit der Sitten und noch geringen Cultur der Wissenschaften, würde man aber bey solchen Jünglingen oft wenig ausgerichtet haben, wenn man solche Zwecke durch trockene Lehren und bloße Sittensprüche hätte bewirken wollen. — Daher fand man in jenem Zeitalter für dienlich, solche Fehler oder Thorheiten, welche gemeiniglich junge leichtsinnige Leute zu begehen pflegen, ihnen unter sinnlichen Bildern oder Handlungen vorzustellen, von denen man hoffte, daß sie einen stärkern und bleibendern Eindruck auf die Herzen junger Leute machen, und einen desto lebhaftern Widerwillen gegen Thorheiten und Laster erwecken würden. — Allein, wie es oft geschieht, daß bey den besten Absichten dennoch der gehoffte Zweck nicht erreicht wird — so war es auch hier. Denn anstatt daß die älteren Studenten, welche die Deposition an den neuen Ankömmlingen von den niedern Schulen verrichteten, durch ihr Ansehen und gutes Beyspiel, diese von den Thorheiten und Fehlern, zu denen ungewohnte Freyheit und Zügellosigkeit viele junge Leute leicht verleitet, hätten abhalten sollen; so war ihnen oft selbst eine ausgelassene oder ausschweifende Lebensart noch viel zu angenehm und anlockend, als daß sie selbst dieselben hätten fahren lassen sollen; — ja sie munterten gar oft diese durch ihr eigenes Beyspiel noch dazu an. —

Da nun die Buchdruckerkunst, von ihrem ersten Ursprunge an, in der nächsten Verbindung mit der Gelehrsamkeit und den Wissenschaften und den Lehrern und Schülern derselben, in immerwährender genauer Verbindung und deren Glieder in beständigem Ver-

kehr

Bev e r i n n e r u n g .

kehr mit jenen standen; so kam dieser Gebrauch der Deposition, unter einer etwas veränderten Form und Benennung (Postulat), auch zu den Buchdruckern, so bald sich ihre Kunst weiter auszubreiten und daher die Mitglieder derselben sich zu vermehren anfangen. Aber, leider! hatte sie hier auch eben keine bessere Wirkung! Und oft gereicht es auch heutzutage unserer Kunst zum Vorwurf, daß es unter ihren Mitgliedern Leute gegeben, die, bey aller bequemen Gelegenheit, welche ihnen die Ausübung ihrer Kunst darbietet, ihren Geist und ihr Herz auszubilden, dennoch sich durch mancherley Ausschweifungen und rohe Sitten bey gebildeten Personen Geringschätzung zugezogen haben. — Doch um so viel mehr haben wir Ursache, uns zu freuen, da ist bey der allgemeineren Aufklärung und Verbesserung der Sitten unserer Zeiten, auch die Mitglieder unserer Kunst immer mehr Geschmack an wissenschaftlichen Kenntnissen und einer feinen sittlichen Lebensart finden, und die damit verbundenen Vorzüge und Vortheile schätzen lernen. Wir können daher auch in unsern Zeiten, wo die Sitten weit mehr verfeinert worden, jener plumpen sinnlichen Handlungen bey der Aufnahme neuer Mitglieder in die Buchdrucker = Gesellschaft, wodurch die neu aufzunehmenden zur Ablegung jugendlicher Fehler und thörriger Gewohnheiten angemahnt wurden, überhoben seyn, je mehr ist schon bey der frühern Jugend dem Hange darnach durch gute Erziehungs = und Unterrichts = Anstalten entgegen gearbeitet wird, und die Befestigung guter Sitten und geselliger Tugenden dem Herzen der Schölinge bezubringen, ein Hauptaugenmerk der Erzieher geworden ist. Wenn man daher z. B. in Leipzig oder in andern größern Städten, wo sich Buchdrucker = Gesellschaften gebildet haben, ein Postulat hält, so geht man dabey weit kürzer jedoch aber schicklicher und zweckmäßiger zu Werke, als unsre alten Vorfahren, und sucht den neu aufzunehmenden die Pflichten ihres neuen Standes auf eine anständigere und schicklichere Art bey dieser Handlung ans Herz zu legen, oder in ernsthafte Erinnerung zu bringen. Ich habe daher die Art und Weise, wie es daselbst hierbey gehalten wird, hier im Folgenden beigefügt, damit sich mancher angehende Buchdrucker in solchen Fällen einigermaßen darnach richten kann, wenn er in seiner Offizin ein Postulat halten oder zu diesem Zwecke schickliche Reden abfassen will. Man kann dabey schicklichen Orts mancherley zweckmäßige Vermehrungen einschalten, oder absichtliche Veränderungen machen.

Es haben in neuern Zeiten verschiedene denkende und einsichtsvolle Buchdrucker in Leipzig, Berlin, Braunschweig, Breslau u. a. sich bemüht, aus den gewöhnlichen Postulatreden alle unnütze und zweckwidrige Redensarten zu verbannen, und neue bessere und dem Gegenstande mehr anpassende Reden abzufassen, und im Druck, andern zur beständigen Nachahmung, vorgelegt, aus welchen ich eben die hier folgenden gezogen. Doch habe ich dabey einige Vermehrungen und Verbesserungen angebracht, die mir wesentlich nützlich erschienen, ohne dadurch das Ganze sehr zu verlängern.

Rede des Depositors.

Hochgeschätzte Anwesende!

Wir sind hier versammelt, ein neues Mitglied in unsere Kunstgesellschaft aufzunehmen; und was kann einer Gesellschaft, die sich mit so gemeinnützigen Arbeiten beschäftigt, wie die unsrige, wohl angenehmer seyn, als zu sehen, daß ihre Zahl sich auf eine ordentliche und zufriedene Art vermehret, ihre Dauer erhalten und dadurch ihrem Untergange vorgebeuget wird? — So angenehm aber auch dieses einer jeden Gesellschaft ist, sie sey für die Menschheit mehr oder weniger nothwendig oder nützlich: um so viel erfreulicher muß es für eine solche seyn, die ihrer außerordentlichen Nützlichkeit und Annehmlichkeiten wegen, von allen denkenden, guten, klugen und rechtschaffenen Menschen hoch geschätzt wird, und sich schon seit ihrer ersten Erfindung bey allen wahren Gelehrten aus allen Völkern der ganzen Welt, und bey allen vernünftigen Menschen aller Nationen so große Liebe und Achtung erworben hat. — Denn ohnstreitig ist die Erfindung der edeln Buchdruckerkunst in Teutschland, wo sie zuerst ans Licht trat, ein Vorfall, dessen große und für das ganze jezige und zukünftige Menschengeschlecht gemeinnützige und höchst wohlthätige Folgen von keinem Sterblichen ganz berechnet werden können. Ich glaube daher, daß wir, und die Kunst, welche wir ausüben, uns des Glückes einer solchen Achtung vor vielen andern rühmen können, und unsere Freude über die Vermehrung unserer Gesellschaft

schaft muß daher desto lebhafter seyn, da sie zugleich allemal ein neuer Beweis von der Hochachtung und Zuneigung gegen unsre Kunst ist. — Lassen Sie uns daher dieses Vergnügen nicht länger aufschieben, sondern denjenigen Freund näher zu uns heran treten, welcher eine Verbindung mit uns und unserer Kunst, oder in unsere Gesellschaft aufgenommen zu werden wünschet.

(Nun übergiebt des Depositors Schlüssel den Aufzunehmenden dem Depositor.)

Hier ist die Person, welche wünscht, in unsre Gesellschaft aufgenommen zu werden. Wir sind daher in der Absicht zusammen gekommen, diesen Wunsch, nach löblichem Kunstgebrauche, zu befriedigen. Da dieser junge Freund verschiedene Jahre hindurch sich die Grundsätze unsrer Kunst bekannt gemacht, sich in derselben geübt, und Eifer bezeigt hat, unter erfahrenern und geübtern Kunstmitgliedern und durch freundschaftlichen Umgang sich die weiteren Kenntnisse beyzubringen, welche zur regelmäßigen und geschmackvollen Ausübung derselben nöthig sind. Ich zweifle daher nicht, daß er nun diejenigen Eigenschaften besitzt, welche erforderlich sind, ein würdiges Mitglied der Buchdrucker-Gesellschaft zu werden. Nehmen Sie daher diesen jungen Freund von mir an; geben Sie ihm von dem Ursprunge der edeln Buchdrucker-Kunst und ihrer Bestimmung eine genügliche Nachricht, und lassen Sie ihn von ihrer Wichtigkeit und von dem hohen Werthe dieser Kunst, und von der so nöthigen Vorsichtigkeit bey seinem künftigen Stande, gehörig unterrichten: damit er die Pflichten kennen lerne, die er zu beobachten hat, wenn er der Welt oder seinen Nebenmenschen Nutzen, unsrer Kunst Ehre, und bey uns selbst ein zufriednes und angenehmes Andenken dieser seiner wirklichen Aufnahme befördern und hinterlassen will.

Der Depositor:

Sie sind es also, lieber junger Freund, der eine nähere Vereinigung mit uns verlangt, und der sich der Kunst, Bücher zu drucken, nunmehr völlig und allein für die Zukunft widmen will?

(Hier sagt der Aufzunehmende: Ja!)

Sie müssen uns sehr willkommen seyn, da wir sehen, daß die Liebe zu dieser Kunst durch eine Reihe von Jahren, welche Sie auf die Erlernung derselben aufgewendet haben, bey Ihnen sich immer erhalten, daß auch die damit verbunden gewesene Dienstbarkeit sie Ihnen nicht zuwider gemacht hat; und da Sie durch Ihr Verlangen, in unsere Gesellschaft förmlich und nach löblichem Kunstgebrauch aufgenommen zu werden, zu erkennen geben, daß Sie sich der Ausübung derselben für Ihre Lebenszeit ordentlich widmen wollen. — Ehe ich aber Ihre Wünsche noch erfülle, muß ich Ihnen nicht nur die schönen Vorzüge und die Wichtigkeit dieser Kunst für alle unsre Mitmenschen, sondern auch den Grund der alten Gebräuche, welche unsre Vorfahren in ältern Zeiten, bey der Aufnahme ihrer neuen Mitglieder beobachteten, näher bekannt machen.

Die Buchdruckerkunst hat gleich nach ihrer ersten Erfindung, wegen ihres fast unaussprechlich großen Nutzens für die ganze Menschheit, das wohl verdiente Glück gehabt, nicht allein von großen Monarchen, Kaisern, Königen, Fürsten und andern erleuchteten, weisen und aufgeklärten hohen Standespersonen, bey den grössten und berühmtesten Gelehrten, alle Hochschätzung und eifrige Unterstützung zu finden; ja jeder vernünftige und denkende Mensch aus allen Völkern und Ständen derselben liebet und achtet diese Kunst sehr; weil ihm der nützliche und wohlthätige

Ein:

Einfluß einer zweckmäßigen Ausübung derselben auf die Glückseligkeit des ganzen Menschengeschlechts täglich überall einleuchtet. In dem für die ganze Welt so glücklichen Zeitpunkt, in welchem diese Kunst erfunden ward, nannte man sie eine Gnadengabe des Himmels und das letzte größte Geschenk Gottes. — Große Finsterniß des Verstandes herrschte damals noch unter den gemeinen Leuten in Deutschlands weiten Gränzen; auch in den höhern Ständen war gründliche Gelehrsamkeit eine große Seltenheit, weil es an zweckmäßigen Hilfsmitteln mangelte, gründliche und nützliche Kenntnisse zu erlangen, oder gelehrt zu werden; denn die Bücher mußten alle mit vieler Mühe von einander abgeschrieben werden, welche Arbeiten damals eine große Menge Schreiber, besonders aber die Mönche in den Klöstern verrichteten, deren es damals sehr viele gab. Die Bücher waren daher erstaunlich theuer, und nur reiche oder vornehme Leute waren im Stande, sich gute Bücher anzukaufen, und sich aus denselben verschiedene nützliche Begriffe beyzubringen und ihre Kenntnisse zu erweitern. Die Wissenschaften und Künste waren daher noch in der Kindheit. Endlich überstieg ein scharfsinniger teutscher Edelmann, gebürtig in Maynz, nach und nach tausend Hindernisse, und gab, durch anhaltenden Fleiß und wiederholtes Nachdenken und viele gemachte Versuche endlich seinem Vaterlande durch seine Beharrlichkeit ein Werkzeug, wodurch es nicht nur die Quellen der Weisheit an sich ziehen, und solche auch, wie in einen großen Stroh verwandelt, über ganz Europa ergießen konnte, von da sie sich nach und nach in alle andere bekannte Welttheile ausbreiteten. Wir aber sind noch jetzt die glücklichen Werkmeister, in deren Hände diese Werkzeuge solche Wunder hervorbringen. Der Name des ersten Erfinders der Buchdruckerkunst ist Johann von Guttenberg, und der Ort, wo solche

solche zuerst ausgeübt wurde, war die uralte Stadt Mainz, von dannen sich solche zuerst nach Italien und in andere europäische Länder verbreitete, und ihren Segen über die Bewohner derselben ausschüttete.

So Klein, bis auf die Zeit der Erfindung der Buchdruckerkunst, die Zahl der Gelehrten war: so sehr und so schnell wuchs nunmehr ihre Anzahl zu einer großen Menge an; und die Wirkungen unserer Kunst sind auch noch jetzt eben so glücklich, und haben noch keine Veränderung erlitten. Anstatt eines langweiligen und veränderlichen mündlichen Unterrichtes in den Wissenschaften, und anstatt einer mühseligen Fortpflanzung derselben durch fehlerhafte und sich unähnliche Abschriften, theilet unsere Kunst durch viele tausend sich überall gleiche Copien die Wissenschaften allen Ständen mit fruchtbaren Händen aus. Sie dienet der Religion und dem Staate, dem Fürsten und dem Bürger, dem Wohlstande, dem Vergnügen und der Gesundheit mit einerley Willfährigkeit, und mit einerley Glücke. Was ist es demnach Wunder, wenn sie auch von allen Ständen der Welt, und von allen Arten der Menschen geliebet und hochgeschätzt wird, und ihre Verwandten den Gelehrten an die Seite gesetzt werden, welchen sie so glückliche und nützliche Dienste leisten.

Die Rauigkeit der Sitten ist allemal ein Kennzeichen der Völker, welchen Künste und Wissenschaften unbekannt sind, so wie im Gegentheil die Wissenschaften und Künste jene gar bald in sanftere und empfindsamere Menschen zu verwandeln wissen. Es war daher auch die erste Bemühung der in Deutschland aufkeimenden Wissenschaften, durch eine gute Sittenlehre die Menschen geselliger, sitzamer und tugendhafter zu machen. Aber bey einem Volke, das zum Nachdenken noch nicht gewöhnt war, wäre es vergebens gewesen, durch trockene Lehren diese Wirkung bald hervorbringen zu wollen; Man erfand deswegen Bilder unter deren Gestalt

man die Laster sinnlich und begreiflich und dabey zugleich die guten Sitten bekannt machte, anpries, und ins Gedächtniß brachte. Die eben angelegten Schulen der Gelehrsamkeit fiengen diese sinnliche Unterweisung bey ihren Schülern zuerst an, und erfanden die *Deposition*, oder die sinnliche Vorstellung der Ablegung der Unarten, der Wildheit und der unmäßigen Begierden, bey Eintretung in die höheren Schulen der Weisheit, in die Gemeinschaft der klugen und für die Welt nützlicher gewordenen Menschen. Von ihnen ist die Anwendung dieser Gebräuche auch zu uns Buchdruckern, die wir am nächsten mit ihnen verwandt sind, gekommen, und so, wie die Gelehrten diese Anmahnung zur Tugend bey ihren neu angehenden Studenten, nach zurückgelegten niedern Schuljahren, anwendeten: so thaten wir solches bey der Aufnahme neuer Mitglieder in die Buchdruckers-Gesellschaft, nach ihren zurückgelegten Lehrjahren.

Sehen Sie, junger Freund! dies waren die Bilder, wodurch unsere Vorfahren die Laster vorstellten, zu welchen die Jugend, bey erlangter Freyheit, am meisten geneigt ist, vor welche sie sich aber eben desto mehr zu hüten hat. Ein Hut voller wunderlicher Zierrathen, auf welchem vorn ein paar Bockshörner, und hinten ein Fuchschwanz mit Schellen angefügt worden, auf dem Kopfe des Jünglings; eine Pritsche und ein Beil aber in den Händen des Beamten, bey der Aufnahme desselben. Der Hut ist das Bild der Freyheit, und auf demselben ruhen alle die Laster, zu welchen dieselbe leitet, wenn sie ungebunden und wild ist. Der bunte und wunderliche Puz, und die sonderbaren Zierrathen an demselben, bilden den Stolz und den Hochmuth ab, welchen ein junger Mensch verräth, der sich auf seine Gestalt, Bildung, Kräfte und Muth etwas einbildet. Die Bockshörner deuten auf die Lüste, die Geilheit und alle die Begierden, welche dem Alter und den Jahren des Jünglings von Natur mehr anzu-

hängen pflegen. Der Fuchsschwanz zeigt die List an, welche derselbe anwendet, seine Begierden zu stillen, und allerley Gestalten anzunehmen, solche zu verbergen. Die Schellen hingegen sind das Bild der Thorheit und der unverschämten Ruhmsucht, mit welcher das durch öftere Wiederholungen gestärkte Laster öfters seine eigene Schande ausbreitet, und sich der selben rühmet.

Nach diesen bis zu uns gekommenen Gebräuchen, mußten nun die aufzunehmenden jungen Leute, zur sinnlichen Erinnerung der darunter verborgenen Lehren, diesen Hut, als das Zeichen der jugendlichen Unarten, tragen; sie mußten die Züchtigungen der rauschenden Pritsche deswegen empfinden; das Beil warf endlich durch die Hand des Depositors diesen Hut von ihrem Kopfe herab, um ihnen dadurch zu verstehen zu geben, daß, so, wie durch dieses Herabwerfen sie von dem Sinnbilde des Lasters befreit worden: sie auch eben so völlig von den Lastern selbst sich los machen sollten. Zuletzt wurden sie mit einem Backenstreiche, der bisherigen Unerwürdigkeit, zu welchen die Lehrlinge und Ausgelernten angewiesen sind, entledigt, in Freyheit gesetzt, und dadurch nun künftighin sich selbst und ihrer eigenen Leitung überlassen.

Wir glauben, daß wir dieser sinnlichen Anmahnung zur Tugend nunmehr überhoben seyn können, und wir unterlassen sie mit desto größerer Sicherheit, je mehr wir überzeugt sind, daß unsere Zeiten vor jenen rauheren unwissendern einen Vorzug erlangt haben, und jetzt durch Lehren und Beyspiele der Scheideweg zwischen Tugend und Laster jedermann zeitig bekannt gemacht wird.

Ich will deswegen Ihre Aufnahme in unsere Gesellschaft nicht länger aufhalten, sondern demjenigen Platz machen, welchen man, dieselbe zu verrichten, besonders aufzutragen beliebt hat.

Treten Sie, Herr Lehrmeister, deswegen näher heran, machen Sie durch ihren Unterricht und Ermahnung, diesen jungen Freund, den ich ihnen hiermit übergebe, zu seinem künftigen Ehrenstande geschickter, und vollenden Sie zuletzt, in Gegenwart der hierzu besonders erbetenen Zeugen, diese ehrenvolle Handlung, welche zu unserer heutigen Versammlung die Gelegenheit gegeben hat.

(Der Depositor tritt ab, der Lehrmeister sammt den Zeugen treten hervor.)

Rede des Lehrmeisters:

Werthester Freund!

Ich nehme mit vielem Vergnügen den Auftrag an, welchen mir gegenwärtige Glieder unserer Kunst gethan haben. Die Ursachen der Hochachtung und die Vorzüge der Buchdruckerkunst, nicht weniger die bisher gewöhnlichen Gebräuche bey der Aufnahme neuer Mitglieder, sind Ihnen bereits bekannt gemacht und erklärt worden. Ich will Ihnen deswegen nur noch die besonderen Pflichten zu Gemüthe führen, zu welchen Sie Ihrer neuer Stand, den Sie heute antreten, vor andern und hauptsächlich verbindet.

Vor allen Dingen lassen Sie sich die Liebe und Hochschätzung Ihrer erlernten Kunst auf das Beste empfohlen seyn. Sie, mein Freund! sind dieses derselben nicht allein schuldig, sondern Ihr eigener Nutzen verbindet Sie dazu. Niemals hat ein fleißiger und aufmerksamer Gärtner sein Land ohne Vortheil bearbeitet, sondern eine reiche Ausbeute ist allemal die Belohnung seines Fleißes gewesen. Glauben Sie auch nicht, daß mit dem Ende der sogenannten Lehrjahre alle Geheimnisse der Kunst entdeckt und erlernt sind. Diese Jahre eröffnen nur den Weg, zu denselben zu gelangen. Widmen Sie sich daher ihrer Kunst ganz, und bemühen Sie sich, in derselben immer vollkommener zu werden, und durch neue Entdeckungen

die Kunst zu verschönern und zu bereichern. Sie scheint zwar zu einer großen Vollkommenheit gestiegen zu seyn: aber wer kann ihre wahren Gränzen bestimmen, und wer kennt die Höhe, zu welcher sie noch zu steigen fähig ist? — Es sind über dreyhundert Jahre verflossen, da sie zuerst erschien, und da sie mit einem Glanze erschien, den wir noch jetzt an vielen ihrer übriggebliebenen Werken bewundern müssen. Ihr Glanz und ihre Zierde aber verschwanden in den nachfolgenden unglücklichen Zeiten, in welchen Krieg und Verwüstung die Künste unterdrückte; und es hat über ein Jahrhundert gekostet, ehe wir diese Zerstörung überwunden haben. Wir sind jetzt in den Tagen; da unsere Nachbarn sich bemühen, die Buchdruckerkunst in allen ihren Theilen vollkommener zu machen, und so wohl ihren Nutzen als auch ihre äußerliche Zierde zu vermehren. Aber nur unser Teutschland rühmt sich mit Recht der Erfindung dieser edlen Kunst, als ihres wahren Eigenthums, und wir sind daher für allen andern Völkern verbunden, uns dasselbe zu erhalten. Hier haben Sie also, junger Freund! ein weites Feld zu bearbeiten vor sich; und dieß ist die erste Pflicht, die Sie Ihrer erlernten Kunst, Ihrem Vaterlande und sich selbst schuldig sind. —

Die andere ist eben so wichtig, und betrifft die Ehre ihrer nun erlernten Kunst. — Sie ist ein Eigenthum des Verstandes; sie hat daher ihren Ursprung, und ihr Dienst ist diesem allein gewidmet. Sie arbeitet zum Nutzen und Vergnügen des Geistes, entreißt alle andere Künste und Wissenschaften dem Untergange; sie unterrichtet in den Grundsätzen der Religion und der Sitten; und sie verewigt edle Handlungen redlicher Männer in allen Ständen. Sie stiftet also sehr viel Gutes, und diese Früchte welche sie hervor bringt, beweisen den unschätzbaren Werth derselben. Aber sie thut dieses nur in der Hand eines rechtschaffenen Mannes; denn in der Hand eines Bösen ist sie eben so fähig, Böses zu stiften. Sie kann eben so leicht die Grundsätze der Religion untergraben als fortpflanzen, eben

so leicht gute Sitten verderben als befördern, eben so leicht Schandsäulen als Ehrensäulen setzen. Und daher ist es ein Unglück für dieselbe, wenn die Unwissenheit sie regiret, und eine Schande, wenn sie von der Bosheit gemißbraucht wird.

Ich empfehle Ihnen, ja ich lege Ihnen diesen guten Gebrauch, diese nützliche und vortreffliche Anwendung unserer Kunst deswegen so nachdrücklich an das Herz, daß, wenn Sie künftig die Vorsehung zu der Führung einer eigenen oder auch fremden Werkstätte ausersuchen haben sollte, Sie sich dessen desto eher wieder erinnern, und Sie Ihren Dienst nur den Künsten und Wissenschaften, nur der Religion und dem Staate, nur den guten Sitten und der Ehre widmen; dann werden sie auch desto gewisser den Zweck, nach dem Exempel der berühmtesten, verdientesten und redlichsten Männer unseres Standes, inskünftige so wohl die Ehre der Buchdruckerkunst zu befördern, als auch durch dieselbe Gutes zu stiften, nicht verfehlen. Kurz, vergessen Sie alsdann die Ehre Ihrer Pressen nie, so wird es Ihnen auch nie an Gutem für die Kunst, nie an Ehre für Sie selbst fehlen.

Wir alle hoffen dieses um so viel mehr von Ihnen, da wir nicht zweifeln dürfen, daß Sie von der Wahrheit dessen, was ich gesagt, überzeugt sind, und Sie die Kunst selbst hochschätzen und lieben; und ich will deswegen nicht länger anstehen, die Aufnahme in unsre Gesellschaft an Ihnen zu vollziehen. Vorhero aber fordere ich Sie, werthe Freunde, welche die Gewogenheit gehabt haben, sich als besondere Zeugen dieses meines jetzigen vorzunehmenden Geschäftes erwählen zu lassen, auf, mir die Versicherung öffentlich zu geben, daß Sie jederzeit, wenn es von Ihnen verlangt werde, Ihr redliches Zeugniß von der Rechtschaffenheit gegenwärtiger Handlung, gegen jedermann, abzulegen nicht anstehen wollen.

Die Zeugen sagen zusammen oder einer in aller Namen:

Dies Zeugniß werden wir nicht allein mit allem Vergnügen, sondern auch aus Pflicht jederzeit zu geben willig seyn.

(Der Lehrmeister setzt alsdann den neu Aufzunehmenden den Kranz auf.)

Ich setze Ihnen demnach das Zeichen Ihrer nun völlig erlangten Freyheit und Ehre auf, und erkläre Sie, im Namen der ganzen hier versammelten Buchdrucker-Gesellschaft, zu einem würdigen Mitglied der Buchdruckerkunst; empfangen Sie zugleich einen Denkspruch, dabey Sie Sich dieser Aufnahme allezeit erinnern mögen.

(Der Denkspruch wird gegeben.)

Wir wünschen Ihnen alle zu Ihrem neuen Stande Glück; seyn Sie künftig ein nützliches Glied der menschlichen Gesellschaft, williger und glücklicher Diener und Beförderer der Wissenschaften, eine Stierde unserer Kunst, die Freude redlicher Kunstverwandten, und so unser aufrichtiger Freund, als wir der Ihrige sind.

Der neue Geselle sagt dann:

Hochgeehrteste Herren!

Ich danke Ihnen allerseits für die gefällige Aufnahme in Ihre geehrte Gesellschaft, und Ihnen besonders, die Sie eine persönliche Bemühung bey dieser Erfüllung meiner Wünsche gehabt haben. Ich werde mich bemühen, durch mein künftiges Betragen zu beweisen, daß die guten Lehren und Anweisungen, welche Sie mir dabey gegeben, Wurzel gefaßt, und Sie daher nichts anders von mir zu erwarten haben, als was zur Ehre und zur Beförderung der Buchdruckkunst, und der Gesellschaft, unter welche ich aufgenommen zu werden heute das Glück und die Ehre gehabt habe, gereichen wird. Ihnen aber, werthgeschätzte und geehrteste Anwesende, bin ich sehr verbunden, daß Sie uns mit Ihrer schätzbaren Gegenwart beehret, und diese Handlung dadurch noch ansehnlicher gemacht haben: ich empfehle mich und unsere Kunst zu Dero beständigem geneigten Wohlwollen.

Die ...

(...)

...

...

(...)

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...